Mittheilungen aus einem Briefe von Herrn Karl Mayer aus St. Gallen

Autor(en): **Studer, B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **- (1853)**

Heft 274-278

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-318397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 274 bis 278.

B. Studer, Mittheilungen aus einem Briefe von Herrn Karl Mayer aus St. Gallen.

Herr Mayer schrieb mir unter dem 26. Januar 1853 aus Paris unter Anderem Folgendes:

„Letzten Sonntag Abend erst erhielt ich durch Herrn Escher von der Linth die Anzeige von Ihrem Vorhaben, meine früheren Bestimmungen der Conchylien der Meeresmolasse zum Zwecke der Feststellung des Alters letzterer in Ihrer Geologie der Schweiz zu publiciren. Auf den Rath Herrn Eschers hin, und um nicht allfällige Verwechslungen von Namen und Irrthümer, die ich jetzt erkenne, verantworten zu müssen, schicke ich Ihnen beiliegenden Catalog der fossilen Conchylien des ganzen marinen Molassebeckens und stelle ihn zu Ihrer Disposition. Zwar hätte ich lieber meine ganze Arbeit, die doch bald beendigt ist, als ein Ganzes veröffentlicht; doch, da es jetzt nicht geschehen kann und in Berücksichtigung des guten Zweckes, zu welchem Sie sie in Anspruch nehmen, verändere ich gerne meinen Plan, besonders wenn ich hoffen kann, dass mein Verzeichniss in unveränderter Gestalt und etwa als Beilage zu Ihrem Werke erscheint.

„Nach meiner ersten Absicht sollte meine Arbeit aus zwei Theilen bestehen, aus einem Catalogue méthodique und einer Description des espèces nouvelles ou critiques. Der erste Theil, den ich so ziemlich beendigt habe, führt in meinem Manuscript zu jeder Art, wo es sein kann, zwei gute Beschreibungen und Abbildungen an, und zählt alle Localitäten, aus denen die Art bekannt ist, in ihrem res-

pectiven Terrain auf. Beiliegende Abschrift dieses ersten Theils habe ich nun so abgekürzt, dass die Citate von Autoren und Localitäten wegfallen. Es ist damit wenig verloren, wenn irgendwo am Anfange oder am Ende der Arbeit die Localitäten alle, die zu jedem tertiären Etage gehören, aufgezählt werden.

„Sie dürfen, geehrter Herr Professor, getrost meine Bestimmungen annehmen, ich bin ja dafür verantwortlich, wenn sie falsch sind, und stehe aber für ihre Tauglichkeit. Wie Sie vielleicht durch Herrn Escher erfahren haben, bin ich vergangenen Sommer und Herbst durch's südwestliche Frankreich gereist. Auf dieser siebenmonatlichen Tour habe ich eine Unmasse Fossilien erbeutet und die s. g. Faluns recht durchstudirt. Das rein wissenschaftliche Resultat meiner Forschungen ist, dass die mitteltertiären Gebilde in drei verschiedene Stufen zerfallen, deren jede jüngere eine grössere Anzahl pliocäner und lebender und eine geringere Anzahl eigener Arten führt.

Von den Localitäten, deren tertiären Faunen ich studirt habe, wären meiner Meinung nach:

Ober-Pliocän: Asti, Piacenza, Masserano, Villavernia b. Tortona, fast alle Sicilian. Localitäten etc.

Unter-Pliocän: die blauen Thone von Piacenza, Castelnuovo, Genua, Perpignan etc.

Ober-Miocän: die blauen Thone Tortona's, Bacedasco's, Baden b. Wien, Saubrigues, Soustons etc. b. Bayonne, Sortino?

Mittel-Miocän: Salles, Mont-de-Marsan, Provence (z. Th.), Mallone, Wien, Ungarn, Wolhynien, Gori b. Tiflis, Lissabon, Sortino?

Unter-Miocän: Touraine, Bord., Dax., Montpell.? Turin, einzelne Punkte Belgiens? Polens?

Dass der Tongrien nicht miocän sei, wie fast alle Geologen bis jetzt angenommen, habe ich aus den Faunen der Sande von Fontainebleau und der Mergel mit Natica crassatina von Gaas bei Dax mit Bestimmtheit erfahren. Diese Faunen stechen mehr von dem Miocän ab, als dieses von dem Pliocän. Wer also das Tongrien zum Miocän zählt, muss logischer Weise auch das Pliocän und vielleicht die jetzige Schöpfung zum Miocän ordnen! Auf der anderen Seite ist die Kluft zwischen Tongrien und dem Parisien B. eben so gross, nein etwas grösser noch; doch in neuester Zeit hat Herr Hebert fossilienführende Schichten bei Paris gefunden, die die Brücke vom Eocän zum Tongrien zu bilden scheinen.

„Um auf mein Verzeichniss zurückzukommen, so machen Sie am Ende damit was Sie wollen; publiciren Sie alle oder nur einen Theil der aufgezählten Arten, nur die schon bekannten oder auch die neuen. Wenn Sie alle Namen aufnehmen, so will ich nächstens die Beschreibungen und Abbildungen der neueren, die ich bereits alle besitze, in den Mémoires de la Sociétè géologique, oder sonst irgendwo herausgeben. Wenn Sie bloss diejenigen Arten, die von grösserm Werthe für Sie sind, veröffentlichen, so will ich suchen meinen Catalog von meiner Seite aus der gelehrten Welt aufzutischen.“

Turin kam er nach Basel und erwarb sich die Freundschaft Maupertuis und Joh. II. Bernoullis, der ihm bei seinem Vater Privatstunden in der Mathematik verschaffte, welche gut bei ihm anschlugen; 1732 kam er als Informator nach Pommern und 1733 (auf Bernoullis Empfehlung bei Gelegenheit seiner Reise) nach Petersburg, wo er Adjunkt der Academie der Wissenschaften wurde. Später machte er als Mentor mit einem jungen Golofkin Reisen, und liess sich dann in Neuenburg nieder. Joh. III. Bernoulli genoss daselbst ein Jahr seine Aufsicht. Mit dem Gouverneur Keith befreundet, wurde für ihn eine Translatorstelle mit mässiger Besoldung errichtet. Gedruckt ist von ihm einzig ein Examen des combinaisons du Lotto Genois, in welchem er zeigt wie unvortheilhaft es für die Einsetzer sei.«

5) In Montmort, Essay d'Analyse sur les jeux de hazard. Sec. édit. Paris 1713. 4. finden sich mehrere Briefe der Bernoulli's (1 von Johann I. und 7 von Nicolaus I.) an Montmort und die Antworten des Letztern abgedruckt. [Vergleiche Mitth. Nr. 109.]

6) Das im zweiten Artikel über Lhuilier (Nr. 246) mitgetheilte Bruchstück gehört, wie ich seither fand, einer Rede an, die er am 20. Juli 1796 bei der Promotionsfeierlichkeit in Genf hielt, und deren erster Theil die Base du système métrique behandelte.

Berichtigung.

Pag. 74, Zeile 4 von unten lese man Molasse anstatt Mallone.